

Schöpfer, Bewahrer oder Zerstörer

Von Keinmitleidsbonus

Kapitel 2:

Tsunade verkrampfte sich vor Entsetzen doch sie gehorchte. Ihre kurzen Atemstöße brachte sie allerdings nicht unter Kontrolle. Ebenso wenig ihre Tränen. Mit hörbarer Atemnot fragte sie: „Wer... sind sie? Was wollen sie?“

„Ich bin Sasuke Uchiha und ich möchte ein Spiel mit ihnen spielen.“ Tsunade stockte der Atem. „Warum tun Sie das?“, fragte sie. Sasuke schien die Frage zu verwundern. „Fragen Sie einen Löwen wieso er Fleisch frisst? Warum das Gras grün und der Himmel blau ist? Manche Dinge sind nun mal, wie sie sind. Und ich bin, wie ich bin.“ Er stand auf ging zur Anrichte und nahm einen Küchenwecker. Sasuke setzte sich wieder an den Tisch. Er stellte den Wecker vor Tsunade ab und drehte ihn mit der Hand als würde er sich so etwas zum ersten Mal bewusst anschauen. „Ich liebe diese Dinger. Ich muss zugeben, dass mich jede Vorrichtung begeistert, die das Verstrichen der Zeit misst. Merkwürdig nicht wahr? Zeit ist etwas so flüchtiges, unfassbares. Dennoch bauen wir Geräte mit denen wir das große Konzept der Zeit mithilfe eines hübschen kleinen Kastens messen und bewerten wollen, als könnten wir sie verstehen. Zeit ist immer im Fluss und verändert sich rings um uns ständig. Sie ist das Gewebe des Universums und wir sind nichts, nur winzige Tröpfchen im weiten Meer der Zeit.“ Tsunade starrte ihn verständnislos an, am ganzen Körper zitternd während das Blut aus ihrer Hand über den Tisch rann. Sasuke fuhr unbeirrt vor. „Wissen sie was mir gefällt? Dass Zeit unter dem Gesichtspunkt persönlicher Wahrnehmung relativ ist. Während Sie zum Beispiel hier in Angst und Schrecken sitzen, ein Messer in der Hand, kommt es ihnen so vor, als krieche die Zeit quälend langsam dahin. Doch für mich, der hier sitzt und den Anblick genießt, scheint die Zeit mit atemberaubender Geschwindigkeit zu verfliegen. Sie ist relativ aber gerade das macht diesen Wecker so interessant.“ Er hielt den Küchenwecker hoch. „Ganz egal wie sehr die Zeitwahrnehmung eines Menschen durch die Situation verändert wird, diese ihr hier läuft konstant. Die Geschwindigkeit, mit der sie die Sekunden zählt, wird nicht davon beeinflusst wer sie abliest. Das mag ich an der Zeit so sehr. Sie ist fair. Ganz gleich, wer man ist, was man getan hat oder wie viel man auf den Konto hat, für alle vergeht die Zeit gleich schnell. Und früher oder später holt sie jedes Lebewesen auf diesen Planeten ein. Die Zeit ist der größte Killer von allen.“ Er stellte die Uhr vor Tsunade auf den Tisch. „Zu Ehren dieses hochinteressanten Gerätes wird unser Spiel für uns beide in einem Kampf gegen die Zeit bestehen. Wir nennen dieses Spiel: Die Theorien der Relativität. Als Erstes stelle ich die Uhr auf sechs Minuten. Dann dürfen Sie sich irgendwo im Haus verstecken. Während Sie sich verstecken, sitze ich hier am Tisch und schaue zu, wie die Küchenuhr drei Minuten herunterzählt. Nachdem diese drei Minuten verstrichen sind, bleiben mir weitere drei Minuten um sie zu finden. Wenn sie

innerhalb dieser Zeit von mir gefunden werden, erleiden sie einen Tod, der entsetzlicher ist als alles, was Sie sich vorstellen können. Wenn es Ihnen gelingt mir zu entkommen bis die Küchenuhr bei sechs Minuten klingelt, lasse ich sie in Frieden und sie sehen mich nie wieder." Sasuke stand auf und holte ein Geschirrtuch. Dann ging er zum Küchenschrank und nahm zwei Gläser heraus. Tsunades Blick verfolgte den offensichtlichen Verrückten, während er die Gläser in das Handtuch legte, sie straff einwickelte und dann zerdrückte, sodass er ein Handtuch voller Glasscheiben hatte. Er wandte sich wieder Tsunade zu. „Bevor wir beginnen, legen wir ein paar Spielregeln fest. Erstens müssen Sie im Haus bleiben.“ Sasuke ging zur Haustür und verstreute ein paar Scherben vor dem Ausgang. Als er damit fertig war, durchquerte er den Flur zur Vordertür. Kaum hatte der Uchiha sie allein gelassen, als Tsunade ihre ganze Entschlossenheit zusammenfasste und das Messer packte, das ihre Hand an den Tisch nagelte. Sie hebelte es langsam vor und zurück, doch jede Bewegung verursachte ihr grauenhafte Schmerzen und drängte sie an den Rand der Bewusstlosigkeit. Sie hörte wie der Uchiha wiederkam. Seine Schritte wurden lauter. Ihr Herz pochte heftig und sie verstärkte ihre Anstrengungen. Wenn sie das Messer herausbekomme, könnte sie diesen Irren niederstechen ehe er merkt, dass sie sich befreit habe. Verzweifelt versuchte sie die Klinge aus der dicken Tischplatte zu ziehen, doch ihre Wunden, sowohl körperlicher als auch seelischer Natur, hatten sie aller Kraft beraubt. Jede Bewegung der Klinge verletzte die Hand mehr und zerschnitt weitere Nervenenden. Sengender Schmerz schoss ihr den Arm hinauf ins Rückgrat. Der Uchiha war jetzt wieder an der Küchentür. Tsunade stählte sich für einen letzten Versuch. Mit aller Kraft die ihr geblieben war, zerrte sie am Messer. Sie spürte wie ihr von der Anstrengung der Schweiß die Stirn hinunter lief und sich Tränen zu einem Rinnsal vermischte, das auf der Haut brannte. Das Messer kam etwas aus dem Holz. Tsunade setzte ihre Anstrengungen fort aber es ließ sich keinem Millimeter weiter bewegen sondern steckte fest. Sasuke kam durch die Küchentür und musterte sie wie ein Vater, der sein Kind mit einer Hand in der Keksdose ertappt. Dann kam er zum Tisch und stellte sich neben sie. „Wissen Sie, meine Liebe, in gewisser Weise ist ein Messer wie ein Heftpflaster. Man muss nur beherzt genug ziehen.“ Er packte den Messergriff und riss die Klinge in einer fließenden Bewegung aus dem Tisch und aus Tsunades Hand. Kalte Tentakel aus Schmerz zuckten ihren Arm hoch. Ihr wurde schwarz vor Augen. Sie spürte die drohende Bewusstlosigkeit und kämpfte dagegen an. Ihr schauderte bei dem Gedanken, was der Psychopath mit ihr anstellen könnte wenn sie ohnmächtig war. „OK zurück zu den Regeln. Wie schon gesagt dürfen sie das Haus nicht verlassen. Deshalb habe ich die Glasscherben vor den Ausgängen verteilt. Zweite Regel: Sie rufen keine Hilfe herbei. Ich werde die Telefonleitungen nicht durchschneiden aber ich glaube uns beiden ist klar, dass niemand rechtzeitig eintreffen wird, um etwas ausrichten zu können. Ihre einzige Chance zu überleben besteht darin, dass ich Sie innerhalb der vereinbarten Zeit nicht finde. Wenn Sie gegen die Regeln verstoßen, verschaffen Sie mir nur zusätzlich Zeit. Also gut, nach dem wir uns auf die Grundregeln festgelegt haben, wollen wir beginnen.“ Sasuke setzte sich, stellte die Küchenuhr auf sechs Minuten ein und setzte sie wieder auf der Mahagoniplatte des Tisches ab. Tsunade schaute ihn benommen an. Sasuke zog die Brauen hoch. „Sie sollten jetzt anfangen. Die Uhr tickt.“, sagte er. Mit einem Mal sprang Tsunade auf und floh aus der Küche. Im Flur stolperte sie über ein Tischchen und stürzte zu Boden. Sie rappelte sich auf, kam wieder zu Atem und Zwang sich zur Ruhe. Sie musste klar denken können, wenn sie hier lebend rauskommen wollte. Sie riss ein Tuch vom Tisch und wickelte damit ihre blutende Hand ein. Als die Wunde versorgt war, überlegte sie

fieberhaft wo sie sich verbergen konnte. Während sie von Zimmer zu Zimmer eilte, erschienen ihr die Räume ihres eigenen Hauses so dunkel und fremd. Wo kann sie sich nur verstecken? Wo kann der Irre sie nicht finden? Sie zermarterte sich das Hirn, aber ihr wollte nichts einfallen. Und dabei tickte die Uhr. Plötzlich kam ihr eine Idee für das ideale Versteck. Eine Stelle, wo sie nicht zu sehen wäre und wo der Killer sie niemals entdecken würde. Tsunade versuchte so leise wie möglich zu sein, als sie die Treppe hinaufstieg. Jedes Mal wenn sie den Fuß auf eine Stufe setzte, ächzte das Holz unter ihrem Gewicht. Bis zu diesem Augenblick war ihr nie aufgefallen wie laut die Stufen knarnten. Aber sie hatte auch noch nie durch ihr eigenes Haus schleichen müssen. Nachdem sie die Treppe zu einem Viertel hinaufgestiegen war, gab sie den Versuch auf, kein Geräusch zu machen und rannte los. Im Obergeschoss versuchte sie, wieder leise zu sein und setzte jeden Schritt mit Bedacht. Die Bodenbretter in der Diele knarnten zwar auch, aber längst nicht so laut wie die Treppenstufen. Auf Zehenspitzen ging Tsunade zum Schlafzimmer, wobei sie das Gefühl hatte, dass der Psycho noch nicht genau wusste wo sie sich befand. Sie drehte den Knauf, schlich ins Zimmer und schloss die Tür hinter sich. Vorsichtig stellte sie sich aufs Bett und griff hinauf zur Decke, wo eine verborgene Falltür heruntergezogen werden konnte. An der Innenseite war eine Faltleiter angeschraubt über die man bequem auf den Dachboden gelangte. Tsunade stieg die Leiter hinauf und zog die Falltür hinter sich zu. Ihr Mann hatte den Dachbodenzugang mit Putz kaschiert: Nur eine schmale Naht und eine dünne Zugkette verieten ihn. Tsunade betete, dass der Verrückte beides übersah. Sie hatte keinen Grund zu glauben, dass er wirklich verschwand und sie in Ruhe ließ, sobald die drei Minuten verstrichen waren, aber ihr blieb keine andere Wahl als ihm zu glauben. Wenn dieser Irre sich nicht an seine eigenen Spielregeln hielt, konnte nur ein Wunder sie noch retten. Tsunade lag reglos auf den Balken des Dachboden. Sie überlegte fieberhaft, ob es hier oben irgendetwas gab, das sie als Waffe verwenden konnte, falls der Killer ihr Versteck entdeckte aber der Dachboden war so gut wie leer. Sie fragte sich wie viel Zeit verstrichen war. Es kam ihr vor wie eine Ewigkeit. Sie Versuchte langsamer zu atmen und wartete. Nach ein paar Sekunden hörte sie einen Lärm. Tsunade wusste woher der Krach kam. Es war der Krach eines Mannes, der in vollem Tempo die Treppe hinaufstürmte und durch den Korridor rannte. Sie hörte wie nur wenige Fuß unter ihr, auf der anderen Seite der Decke, die Schlafzimmertüre mit lauten Knall aufgestoßen wurde. Das Herz schlug ihr bis um Hals. Sie bekam kaum Luft. Wie hatte er sie so schnell finden können? Sie biss sich auf den Fingerknöchel damit sie nicht schrie oder schluchzte. Dabei zitterte sie am ganzen Leib und ihr war kälter als jemals zuvor. Tsunade flehte Gott an, sie zu retten oder ihr wenigstens einen schnellen Tod zu schenken. Sie schmeckte eine merkwürdig kupfrige Flüssigkeit im Mund und bemerkte, dass sie sich den Fingerknöchel aufgebissen hatte. Aber das spielte keine Rolle mehr. Sie biss fester zu, versuchte sich im Schmerz zu verlieren. Knarren öffnete sich die Dachbodenluke. „Raus hier, wo auch immer Sie sind.“, rief der Irre. Sie hörte wie er die Leiter aufklappte und den Aufstieg zu ihr begann. Heiße Tränen liefen ihr die Wangen hinunter. Sie wollte noch nicht sterben. Nach dem Tod ihres Mannes hatte sie sich oft gewünscht ihm folgen zu können aber dieser Wunsch war längst verfliegen. Sie wollte leben! Dann kam Tsunade ein Gedanke, so unvermittelt wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Sie hatte eine Möglichkeit sich zu retten! Sie sprang auf, packte eine große Truhe mit Erinnerungsstücken ihres verstorbenen Mannes, zerrte sie bis an die Luke und stieß sie dann hinunter und auf den Wahnsinnigen, der zu ihr hinaufgestiegen kam. Tsunade spähte hinunter ins Schlafzimmer und sah ihren Verfolger am Boden

liegen. Er hatte die Arme von sich gestreckt und die Augen geschlossen. Neben ihm lag die Truhe auf der Seite, ihr Inhalt war verstreut. Tsunade sah einen kleinen Blutstreifen auf der Stirn des Mannes und hoffte inbrünstig, dass er tot war. Ihr einziger Gedanke galt der Flucht. Wenn der Verrückte nur bewusstlos war, konnte er jeden Moment wieder aufwachen und zu Ende bringen was er begonnen hatte. Sie musste so weit vom Haus wegkommen wie möglich. Mit Vorsichtigen Schritten stieg sie nach unten. Der Verrückte lag schlaff am unteren Ende der Leiter. Tsunade musste an ihm vorbei, um die Tür und die Freiheit zu erreichen. Als sie die unterste Sprosse erreichte, holte sie tief Luft und stieg, ohne auszuatmen, über Sasuke Uchiha hinweg. Sie bewegte sich ganz behutsam, um ihn nicht zu berühren oder das schlafende Ungeheuer zu wecken. Als sie den Uchiha hinter sich hatte, stieß sie den angehaltenen Atem aus, streckte die Hand nach der Tür aus und wollte den Knauf drehen. In diesem Moment traf sie von hinten ein wuchtiger Hieb, der ihr die Luft aus der Lunge drosch. Sasuke riss sie herum, rammte sie gegen die Wand und drückte ihr die Klinge seines Messers mit solcher Kraft an die Kehle, dass die alte Frau merkte, wie die Schneide langsam in die Haut eindrang. Das überwältigende Entsetzen erstickte jedes rationale Denken. Sie wusste nicht einmal mehr, wie sie sich wehren sollte. Sie spürte Sasukes warmen Atem im Gesicht, als er sagte: „Hab dich.“ Hinter dem Verrückten erklang ein schrilles Geräusch im Schlafzimmer. Der Küchenwecker lag auf den Boden, wo der Irre ihn hatte fallen lassen, und klingelte. Sasuke drehte den Kopf und starrte auf den Wecker, bewegte das Messer jedoch keinen Millimeter von Tsunade Hals weg. Dann wandte er sich wieder der alten Frau zu und sah ihr tief in die Augen, als wollte er in die Seele eindringen, die dahinter wohnte. Und dann sagte er: „Ihre Zeit ist um.“